

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 8

Artikel: Spassmacher : ein schwerer Beruf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spaßmacher — ein schwerer Beruf

Drei Bilder von den drei
berühmtesten Lustigmachern
unserer Zeit

PHOTOS SCHUH-PRISMA

Einmal im Jahre, zur Fastenzeit, verwandelt sich der Bürger, hängt sich eine große Pappnase um, tut Dinge, die er sich sonst versagt, holt sich einen Kater, kommt sich witzig und ausgelassen vor und kehrt dann, etwas am Geldbeutel erleichtert, zu seinem Beruf und sichern Einkommen zurück. Wie anders der Clown, Späße dienen weniger dazu, ihn selber, als vielmehr die anderen zu erheitern und dienen dazu, der andern Geld in seine Tasche zu leiten und nicht umgekehrt. — Der normale Artist reist allein oder mit seiner Frau, die Clowns reisen in Sippen. Auch im Zeitalter der Eisenbahnen oder sogar im Flugzeug halten sie die Sitten und Gebräuche aus der Zeit des grünen Wagens lebendig. Die Großväter sind dabei, die Frauen und meist eine Riesenschar von Kindern. Die Clowns kochen sich das Essen selber, sogar im Zug.

Jeder hat seine Funktion. Die Großväter, früher meist selbst Clowns, sorgen für die Organisation und für die technischen Apparate, die Frauen tragen die Verantwortung für die Kostüme, mit denen manche Clowns einen geradezu verschwenderischen Luxus treiben, indem sie an jedem Tag des Jahres ein anderes, neues Kostüm tragen. Die Kinder schleppen die Requisiten herbei, richten sie her und bedienen die Lärminstrumente hinter der Szene als Famuli und selbst kommende Clowns. Und zugleich lernen sie in der ständigen Beobachtung ihrer Väter den zu-



künftigen Beruf; so saugen sie die Luft des Theaters ein und erlangen auf die natürlichste Weise frühzeitig, oft schon im Babyalter, jenes Theater-Selbstbewusstsein, das den großen Artisten auszeichnet. Erscheinen die Clowns als eine Menschen-Sippe, so sind ihre Requisiten ein Troß von Gegenständen, von denen man nicht weiß, gehören sie auf einen Abfallhaufen oder in ein Kuriositäten-Kabinett. Liegt solch ein Haufen von Requisiten — Musikinstrumente bekannter und gänzlich unmöglicher Art, Puppen, Zauberapparate, Leitern, Gewehre, Stöcke, Blumen aus Blech, Stühle — im nächsten Tageslicht beisammen, so scheint es unmöglich, daß es der menschlichen Phantasie gelingen soll, im Licht und in der Atmosphäre des Theaterabends wahre Flammen des Geistes und Witzes daraus zu schlagen.

Dr. C.

Die Fratellini. Zum Unterschied von den andern, abgetrennten Fratellini, den ehemaligen Zugehörigen, heißen diese drei: die Original-Fratellini. Sie bringen die echte alte Zirkuskunst mit, sind heute noch die klassischen Vertreter der alten Zirkusclowns. Und wie viel Erinnerungen an verunkunte Artistenherlichkeit sie mit sich führen. «Ach, vor dem Kriege», sagte François Fratellini in seinem internationalen Artistendeutsch, «ach, wie soll ich sagen, das waren noch wunderschöne Zeiten. Der Herr Rats — gemeint ist Direktor Paul Busch vom Zirkus Busch, der irgendeinen Titel hatte — «also der sitzt immer in die Loge. Und wenn Artisten gekommen sind, zum Vorspielen auf die Probe, dann hat er seine Zylinder auf'm Kopf. Gefällt ihm die Nummer, läßt er ihm oben. Gefällt sie nicht, schiebt er den Zylinder nach vorn. Und die Stallburschen schauen nicht auf die Nummer, sondern auf dem Zylinder. Und die Artisten, wenn sie rauskommen, sprechen mit die Stallburschen. Klopft man dem Artist auf die Schulter, so wußte er, daß er Kontrakt (Engagement) hat. Schaut man ihm nicht an, so ist fertig, und er wird nicht engagiert. Jaja, dieser Herr Rats mit dem Zylinder. Aber das waren noch Engagements. Zwei Jahre im gleichen Zirkus. Hamburg, Berlin, Breslau und wieder von vorn. Heute — Ach, du lieber Gott, vom Corso gehen wir mit Cirque Medrano. Jeden Tag ein andere Stadt, die größten Städte in Frankreich zwei Tage. Und überall im Ausland Einfuhr, Visum, Zoll, Steuern. Ein Grenze nach die andere. Und der Krieg hat wieder so viel neue Grenzen gebracht.» — Und François Fratellini macht eine müde Handbewegung. Leise gleitet die Hand über seine Brust, wo unter dem brillanten und ruhmfunkelnden Savoyardenkreuz (die Fratellini sind Italiener) die Rosette der französischen Ehrenlegion und drei andere Ordensbänder im Reversknopfloch stecken.

Ihre colossalen succès a suscité nombre d'imitateurs au célèbre trio. Les Fratellini ont été de ce fait obligés d'ajouter à leur nom, comme le font certaines marques de Porto, la mention: original. Ils sont des clowns de la grande tradition, les égaux des Footit et des Chocolat dont le souvenir est si cher à Jean Cocteau. Ils ont parcouru le monde et tous les cirques, tous les théâtres se les arrachent. Leur talent n'a d'égal que leur gentillesse et leur bonté. Qui dira combien de représentations gratuites les Fratellini ont données aux enfants de l'Assistance publique, aux gosses des hôpitaux, aux malades de nombreux établissements hospitaliers? La rosette de la Légion d'Honneur et nombre d'autres décorations, ont récompensé à la fois leur génie et leur dévouement.

Die Rivals. Sie haben ursprünglich nur die heute so berühmte Trapeznummer gemacht. In Berlin erkrankte vor Jahren einer der Artisten. Um das Theater schadlos zu halten, boten sie dem Direktor als Ersatz eine kleine akrobatische Clown-Nummer an, welche sie früher gelegentlich in Dörfern vorgeführt hatten. Bei der Probe, die nun stattfand, freuten die Rivals sich selber so sehr über die lange nicht gemachten Tricks und Späße — «Akrobat! Schön!» — riefen sie einmal übers andere — das geflügelte, später weltberühmte Wort war geprägt und die Nummer auch. — Clowns in Vielzahl, Kinder, Großväter, Schwägerinnen, Alte und Junge, dazu Künstler, Publikumsruhm und Erfolg — ach, da geht's nicht ohne Zwischenfälle, ohne Ehrgeiz, Streit und Nebenbuhlergefühle, und es scheint leichter, eine Truppe zu schaffen, als sie hernach beisammenzuhalten. Längst sind aus den Urreißeln zwei Truppen geworden.

Comme le sans blâague de Grock, les Rivals ont lancé un mot célèbre, célèbre surtout outre-Rhin, «Akrobat! schön!». L'expression est née de façon imprévue. Les Rivals avaient été engagés sur une scène de Berlin pour remplacer des artistes malades. Ils étaient si contents de présenter leur numéro du trapèze qu'ils se livraient à des plaisanteries et à des lâchetés imprévues. Les Rivals sont une famille inouïment drôle; c'est beau mais forcément ça engendre des disputes, la famille s'est scindée en deux troupes. Ce n'est pas toujours rigolo le cirque.

Grock ist der nachdenklichste und gemütvollste unter den Clowns. In allen Verwandlungen bleibt er Mensch, und unter seiner Maske schimmert stets sein menschliches, sein Zivilgesicht durch. Grocks Art bestimmt ihn drum auch mehr für die Varietébühne, als für den weiten Zirkus. Für uns Schweizer bleibt er erstaunlich und rührend zu sehen, wie dieser weltberühmte Clown, der in so und so viel Sprachen sein Publikum in andern Ländern Europas und in Übersee zum Lachen bringt, wie dieser Mann also, mit seinen Einfällen im schweizerischen Wesen wurzelt, wie er aus der schweizerischen Sinnesart geschöpft hat, und wie für uns in dieser Weltnummer noch der Ursprung aus unserm Grund und Boden spürbar ist. Wie gewagt ist der Anfang dieses Mannes gewesen, wie gefährlich war es für den jungen Menschen, sich in Biel so anders zu führen, als alle andern es taten. Heute redet man gern von seinen großen Gagen — aber das ist kurz gedacht. Grocks Leben ist durch ungewöhnliche Anstrengungen gekennzeichnet. Späßmacher — ein schwerer Beruf!

Vous l'avez reconnu... sans blâague! A Grock peut s'appliquer cette admirable phrase de Baudelaire: «Le génie consiste à se mettre chaque jour à sa table de travail, à la même heure». Avec une patience et un travail incroyables, ce clown qui, au début de sa carrière, présentait un numéro de variétés d'une dizaine de minutes, tient actuellement la scène pendant une heure et demie. Grock étudie sur son public les effets de ses gags, ses nouvelles trouvailles. Il cherche constamment à améliorer son programme. Une parole dite quelques secondes avant ou après un geste, a pour lui une importance colossale. Faire rire n'est pas aussi simple que l'on pense... même si comme Grock on est génial.

